

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 18.

Freitag den 4. März

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung & Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Befehle Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, die Sportel-Urkunde auf die Monate Dezember, Januar und Februar unfehlbar mit nächstem Boten hieher einzusenden.

Den 28. Febr. 1859.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Nagold.

Es ist für die Zwecke der Kriegs-Verwaltung eine allgemeine Aufzeichnung der im Lande befindlichen, für den Kriegsdienst tüchtigen Pferde angeordnet worden.

Die Orts-Vorsteher werden hienach angewiesen, ohne irgend eine Rücksicht auf einzelne Besitzer, alle diejenigen Pferde aufzuzeichnen, welche 5—12 Jahre alt, 15 Faust und darüber groß, und nicht mit sichtbaren, — die Verwendung dieser Thiere zum Kriegsdienst nicht zulassenden — Körpergebrechen, sowie mit notorisch vorhandenen, wenn auch äußerlich nicht sichtbaren Hauptmängeln behaftet sind.

Trächtige Stuten vom Jahrgang 1858, denen dieser Zustand in unbezweifelnder Weise angesehen wird, und Stuten mit Saugfohlen sind nicht aufzunehmen.

Die Verzeichnisse sind dem Oberamte unfehlbar bis zum 9. März d. J. einzusenden.

Nagold, 3. März 1859.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

K. Oberamt Böllh.

Rehrdorf,
Oberamts Nagold.
Hopfenstangen- u. Floßwieden-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 7. März,
Nachmittags 1 Uhr,

werden auf dem hiesigen Rathhaus

2000 Stück Hopfenstangen und
2000 Floßwieden

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber höflich eingeladen sind.

Den 2. März 1859.

Schultheißenamt.
Seegeer.

Privat-Anzeigen.

Iffelshausen.

Schreiner-Gesellen-Gesuch.

Ein oder zwei ordentliche Schreiner-Gesellen, die sich gut auf Bauarbeiten oder Möbel verstehen, finden gegen guten Lohn und ebenso Behandlung dauernde Beschäftigung bei

Schreinermeister Lutz.

Nagold.
Milchschweine-Verkauf.



Nächsten Dienstag den 8. März verkaufe ich 10 Stück Bastard-Milchschweine und 2 Läufer-schweine.

Johannes Leber,
Bäcker.

Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Aus der Johs. Schauble'schen Pflugschaft können bis 1. April d. J.

500 fl.

zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Den 25. Febr. 1859.

Pfleger Schauble.

Altensteig.

Brauknecht-Gesuch.

Ein solider Brauknecht, der zugleich den Hopfenbau versteht, findet gegen gute Bezahlung sogleich eine Stelle bei Löwenwirth Reichert.

Colonia.

Köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu Köln.

Reserven der Gesellschaft	2,586,000 fl.
Jahres-Einnahmen an Prämien und Zinsen	2,005,000 „
Grundkapital	5,250,000 „

Garantiefonds also 9,841,000 fl.



Von dieser anerkannt soliden Anstalt ist mir durch die Haupt-Agentur Stuttgart die Agentur für den hiesigen Bezirk übertragen worden, und empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen jeder Art, wozu die Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft unentgeltlich zu haben sind.

Nagold, den 22. Februar 1859.

Gottlob Anodel.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit am
Dienstag den 8. März

erlauben wir uns alle Bekannten und Verwandten in das Gasthaus zum Adler hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Frohmüller,
Secklermeister von Rehrdorf,
und seine Braut:

Barbara Tafel von hier.

2) Holzbronn,
Oberamts Calw.

Rutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10.,

Freitag den 11. und

Samstag den 12. März d. J.,

je Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem hiesigen Rathhaus

61 3/4 Rlfr. birchene Scheiter u. Prügel.

10 1/2 „ erlene „ „ „

32 „ aspene „ „ „

50 1/2 „ tannene „ „ „

49 Stück birchene Schleiftröge,

17 „ „ Säglöge, welche sich

auch für Waqner eignen,

200 Stück Hopfenstangen,

300 „ Bohnensteden,

13000 „ Laubholz und

6238 „ tannene Wollen.

verkauft.

Das Rutzholz wird erst am

Samstag den 12. d. M.

verkauft. Liebhaber wollen sich an den ge-

dachten Tagen zur rechten Zeit zahlreich

dahier einfinden.

Den 28. Febr. 1859.

Schultheißenamt.

Wacker.



Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte und Bekannte auf Dienstag den 8. März d. J. in das Gasthaus zur Krone in Egenhausen hiemit freundlichst einzuladen.

J. M. Kühse,
vormaliger Krugwirth hier,
und seine Braut:
Elisabetha,
Tochter des Schmidmeisters Vogel von Nach.

21² Nagold.

Haus zu verkaufen.

Durch Ableben meines Mannes bin ich Willens, mein im Jahr 1843 neu erbautes Haus dem Verkauf auszugeben und kann täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Stadtpfleger
Blum's Wittwe.

Zumweiler,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Unterzeichnet hat zu 4 pCt. 140 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen vorat.

Den 28. Febr. 1859.
Pfleger
Christian Seid.

Böfingen,
Oberamts Nagold.

Ehren-Erklärung.

Hiermit erkläre ich öffentlich, daß mir die gegen Hrn. Schultzeis Koch von hier in Gegenwart mehrerer Gäste im Wirthshaus zum Hirsch in nicht ganz nüchternem Zustande gebrachten, ehrenrührigen, unwahren Aeußerungen aufrichtig leid sind, weshalb ich dieselben auch gerne zurücknehme.

Joh. Gg. Mey,
Zimmermann.

Roßdorf,
Oberamts Nagold.

Verkauf.

Am Montag den 7. März verkaufe ich 1 neuweilige gute Schwaffuh und 2 Käuferfchweine, Bastard. Liebhaber wollen sich Morgens 8 Uhr in meiner Wohnung einfinden.

Joh. Gg. Luz.

Berneck.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten sind 50 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn.

Jakob Volz.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 2. März. Die schon lange so Manche beschäftigte Wahl eines Oberamtspflegers hat endlich ihre Erledigung gefunden, indem bei der heutigen Amtsversammlung Hr. Maulbetzsch, Revisions-Assistent beim K. Oberamt hier, mit 16 gegen 14 Stimmen, welche Hrn. Verw.-Aktuar Wurst zustießen, als solcher erwählt wurde. Man war auf das Ergebniß dieser Wahl um so gespannter, als bei der früheren Wahl Stimmgleichheit beider Candidaten die Sache unentschieden ließ und auch diesmal jeder gleichviel Chancen für sich zu haben schien. Natürlich ist zur völligen Gültigkeit dieser Wahl noch die Bestätigung der Königl. Kreis-Regierung erforderlich. — Diesen Nachmittag zog auch unser neu ernannter Helfer, Herr Kemmler, zuletzt Pfarrverweiser in Berg bei Stuttgart, hier auf. Abends bewillkomnte ihn der Kirchengesangsverein durch ein Ständchen, wofür er in freundlichen Worten dankte und für das Bestehen dieses Gesangsvereins seine Freude, sowie auch seine Begünstigung ausdrückte. Nächsten Sonntag findet die Investitur desselben in hiesiger Stadtkirche statt.

Unter den für das Jahr 1858—59 mit Prämien bedachten Schulmeistern und Provisoren heben wir folgende Namen aus: Kommerell in Oberbaugstett, Albrecht in Wildberg, Gisele in Lützenhardt, Kaiser in Altheim, Bodri in Seebronn, Luz, Unterlehrer in Deckensfroun.

Tübingen. Bei den am 7. März beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen bilden die Verbrechen gegen die Sittlichkeit die größere Zahl der abzurtheilenden Fälle. Das Gleiche ist bei den nächsten Schwurgerichtsverhandlungen in Rottweil der Fall. Am 11. und 12. März kommt auch die Anklagesache gegen Franz Fahrner von Oberndorf, OA. Herrenberg, wegen Todtschlags zur Verhandlung.

Ludwigsburg, 27. Febr. Auf morgen sind für die hiesige Garnison 36 Civilschneider von den benachbarten Orten hieher bestellt; Beurlaubte, welche zugleich das Schneiderhandwerk verstehen, sind einberufen. Dieser Tage hielt der Arsenal-Inspektor genaue Besichtigung in den Räumen des Arsenal. Die Soldaten haben Uebungen, welche sonst erst im April oder Mai beginnen. Lauter Zeichen, daß man sich bereit macht.

Von überall her vernimmt man, daß auch der Haberdandel schwunghaft betrieben werde. In den an der Eisenbahn nahe gelegenen Dörfern ist der Ankauf besonders stark. Ja man spricht von Spekulanten, welche Tausende von Scheffeln aufgekauft haben und an Mannheimer Expeditionshäuser abliefern.

Niedlingen, 23. Febr. Vor einigen Tagen wurden in Zwiefalten in einem Luffsteinlager 25 Fuß unter Tag mehrere menschliche Rippen, deren Schädel und Zähne noch ganz gut erhalten waren und nach deren Bildung zur kaukasischen Race gehörend, aufgefunden, die Rippen und andern Gebeine waren zum Theile ganz zusammengeschoben und so von den Steinen umwachsen, daß sie ganze Klumpen bildeten. Daß diese der grauesten Vorzeit angehörten, ist klar. Im hiesigen Alterthumskabinete sind Reste davon zu sehen. (D. V.)

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 53. Serienverloosung der großh. bad. fl. 35 Loose sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: 65, 196, 379, 594, 697, 1115, 1134, 1213, 1383, 1941, 2083, 2216, 2265, 2412, 2695, 2821, 2957, 3213, 3337, 3402, 3433, 3558, 3578, 3591, 3854, 4137, 4262, 4343, 4351, 4465, 4502, 4882, 5109, 5139, 5187, 5248, 5251, 5267, 6012, 6090, 6201, 6560, 6598, 6619, 6754, 6825, 6284, 7339, 7628, 7725. (Fr. J.)

In Mainz hat wieder einmal eine holländische Erbschaft als Vorwand zur Verübung eines bedeutenden Betrugs gedient. Ein dortiger Bürger soll um die Summe von 10,000 fl. betrogen worden sein, welcher Betrag als Caution in Holland declarirt werden sollte. Der Betrüger ist flüchtig.

Berlin, 28. Febr. Das britische Cabinet spricht sich für die Revision bez. Aufhebung der österreichischen Separatverträge (sie stehen allerdings nur neben den europäischen Verträgen) aus; geht Oesterreich auf Unterhandlungen hierüber nicht ein, so will England (so schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ aus Paris) neutral bleiben, falls der Kaiser der Franzosen sich ausdrücklich und schriftlich verpflichte, daß er auch nach einer etwaigen Niederlage Oesterreichs von diesem nicht mehr als die Aufhebung jener Separatverträge fordern und nicht etwa eine Beschränkung Oesterreichs in Bezug auf seine italienischen Besitzungen verlangen werde.

Berlin, 26. Febr. Eine wichtige Nachricht ist aus

St. Petersburg eingegangen. Fürst Gortschakoff hat gegen einen Diplomaten ausgesprochen, Rußland werde sich den Vermittlungsversuchen Preußens und Englands nicht anschließen, sondern sollte ein Krieg ausbrechen, Oesterreich gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, welche Oesterreich während des orientalischen Krieges gegen Rußland eingenommen hatte. Dieß machte nur so größeren Eindruck, als das preussische Circular vom 12. Febr. die Hoffnung, Rußland werde vermittelnd wirken, noch festzuhalten schien. (S. N.)

Es wird Ernst mit Aufhebung der Grundsteuerfreiheit der Bevorzugten in Preußen. Der Finanzminister hat bereits den betr. Gesetzentwurf der Kammer vorgelegt. Die Ausgleichung wird so herbeigeführt, daß die Grundsteuer der westlichen Provinzen um 10 pCt. ermäßigt, die der östlichen um 20 pCt. erhöht wird. Die Entschädigung derjenigen Rittergüter, deren seitherige Steuerfreiheit auf besonderem Rechtstitel beruhte, ist zum 20fachen Betrag vorgeschlagen.

Wien, 24. Febr. Aus Bukarest wird berichtet, daß dort die Begeisterung für Frankreich auf das Höchste gestiegen ist. Die Liberalen hegen die feste Ueberzeugung, daß Napoleon ihre Wünsche und Hoffnungen verwirklichen werde. Die Ultraliberalen vergnügen sich mit den roßhaften Hoffnungen. Heute erzählen sie, Frankreich und Rußland würden den Rumänen und Moldauern je 40 vollständig ausgerüstete Kanonen sammt Bedienungsmannschaft zur Verfügung stellen. Morgen wollen sie als zuverlässig wissen, daß der Kaiser Napoleon im gehebenden Körper zu ihren Gunsten eine fulminante Rede gehalten habe. Die Verwirklichung der Union, die gänzliche Los-trennung von der Türkei, mit einem Worte: die Gründung eines selbstständigen dacisch-rumänischen Reiches halten sie für eine angemachte Sache, und sie betrachten Jeden als Landesverräter, der in dieser Hinsicht einigen Zweifel äußert. (N. W. Z.)

Wien, 26. Febr. Wir können aus einer Quelle, welche vollkommen gut unterrichtet ist, die Nachricht verbürgen, daß man in dem, der Person des Kaisers zunächst stehenden Kreise den Ausbruch eines Krieges mit Frankreich für nahezu unvermeidlich hält, und deshalb die umfassendsten Anstrengungen zu machen genöthigt ist, um vor dem Eintritte jeder Eventualität gesichert zu sein. Der Kaiser und seine Regierung wünschen zwar ernstlich und aufrichtig den Frieden; aber es verlautet, daß die französischen Anforderungen geradezu verlegend und unvereinbar mit der Ehre unseres Staates sind. Irren wir nicht, so hat die Einberufung der Verurlaubten vor den in Italien stehenden Regimentern die gleiche Bedeutung mit der Veretzung dieser Regimenter auf den Kriegsfuß und mit der Erhöhung der einzelnen Compagnien von dem Friedensstande auf die höchste Zahl des Kriegesstandes. Ferner dürfte aus dem gleichen Anlasse die Mannschaft der Depotbataillone, wovon bis jetzt nur die Cadres existiren, einberufen werden. Gleichzeitig hat aber auch, wie wir soeben vernehmen, ein neues Armeecorps Marschbefehl nach Italien erhalten. Was den Grund dieser plötzlichen gesteigerten Aussicht auf Krieg betrifft, so hat zwar die Donaufürstenthumerfrage darauf nicht geringen Einfluß; die entscheidende Veranlassung geben aber die Zustände in Sardinien und das herausfordernde Benehmen der piemontesischen Regierung. Wer die Bemerkung der „Oesterr. Corr.“ aufmerksam liest, wird den Sinn derselben nicht mißverstehen.

Paris, 26. Febr. Gestern erschien der päpstliche Nuntius beim Grafen Walewski. Er notificirte ihn in officieller Weise, daß der Papst des Schutzes der französischen Truppen in seinen Staaten nicht mehr bedürfe, und von der Loyalität des Kaisers ihre unverweilte Abberufung erwarte. Der Kaiser brachte die Angelegenheit heute im Ministerrath zur Sprache. Sie wissen, redete er die dienstthuenden Herren an, was ich alles für den Papst gethan, und jetzt schießt er uns weg wie Leute, deren er nicht mehr bedarf. Wohlta, ich werde ihn allen Zufällen und seinem Schicksal preisgeben, und er wird es bitter bereuen, auf die eigennützigen Rathschläge Oesterreichs gehört zu haben. Es wurde beschloffen, Rom und Civitavecchia zu räumen, sobald die Oesterreicher die Legationen verlassen. Der Sinn obiger Worte ist kein anderer als der, daß eine Re-

volution organisiert wird, welche nach der Räumung sofort ausbrechen soll. Es ist daher schon denkbar, daß sich Oesterreich von Lord Cowley überreden läßt, seine Verträge mit den Herzogthümern zu lösen, und die dorthin vorgeschobenen Garnisonen zurückzuziehen. Alle Anstalten werden vorbereitet, oder sind schon getroffen, daß unmittelbar hinter ihnen der Aufstand ausbricht, dem Sardinien die Hand reicht und Frankreich zu Hülfe kommt. Personen, die nur einigermaßen von dem was hier vorgeht, unterrichtet sind, stimmen darin überein, daß die Mission Cowley's, so weit es sich dabei um Frankreich handelt, nichts ist als eine — Kriegslift. (N. Z.)

Man versichert, daß in Frankreich für Rechnung der kais. Regierung 30,000 F. Schuhe und 30,000 Soldaten-Oberröcke angefertigt werden. (S. Z.)

Eine neue Napoleon'sche Flugdschrift nennt die italienischen Fürsten die Regersklaven Oesterreichs.

London, 1. März. Auf eine Anfrage Lord Brongham's erwiderte Lord Malmesbury, Frankreich habe erklärt, seine Rüstungen seien nicht außergewöhnlich und haben keinen speziellen Zweck. (L. D. d. Fr. Bl.)

Aus Calcutta melden neuere Berichte, daß Rana wieder ein Heer sammelt, um einen neuen Feldzug gegen die Britten zu beginnen.

Der Schulmeister von Friedenthal.

(Fortsetzung.)

Der Epheorus schaukelte das übergeschlagene Bein und sann auf eine Antwort, die seiner Würde nichts vergab. Die- selbe lautete zuletzt:

„Mein lieber Jonas, Sie waren immer ein besonnenen Mann, keiner von den Schwarmgeistern, die unausführbaren Idealen nachjagen und darum das Unterste zu oberst lehren oder tabula rasa machen möchten. Sie wissen, daß man im praktischen Leben die Principien nicht auf die Spitze treiben, im amtlichen nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen kann. Sie werden doch wohl einsehen, daß sie als einzelner Schulmann nicht dem Willen der höchsten Schulbehörde Widerstand leisten können ohne Jore Stellung auf's Spiel zu setzen. Es ist oft schwer zu gehorchen, wenn unsere Ueberzeugung dem Beschele widerstreitet, aber um der Ordnung willen, um der allgemeinen Wohlfahrt willen ist es doch nothwendig, daß wir unsere Privatmeinung dem allgemeinen Willen, oder dem höhern, der ihn repräsentirt, unterwerfen. Ich bitte Sie, befolgen Sie von heute an jene hohe Verordnung, und hier mein Wort, es soll in meinem Berichte nichts davon ruckbar werden, was ich heute hier erfahren habe.“

„Es thut mir leid, Ew. Hochwürden Verlangen nicht entsprechen zu können. Es ist mir unmöglich, mein Amt in einer meinen Grundsätzen und meiner langjährigen Erfahrung widerstreitenden Weise zu verwalten.“

„Ist das Ihr unabänderlicher Entschluß?“

„Ja — hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen — muß ich mit Doktor Luther sprechen.“

„Dann kann ich Ihnen nicht helfen, dann muß ich nicht allein das Ergebnis meiner Revision der Oberbehörde treulich berichten, sondern Sie auch sofort vom Amte suspendiren.“

„Dem muß ich mich unterwerfen.“ sagte Jonas, und die Unterredung hatte ein Ende.

Vier Wochen später übernahm ein Schulamtskandidat als Vicar den Dienst an der Friedenthaler Schule. Nicht ohne Schmerz sah Jonas sich so in seinem schönen Wirken unterbrochen, vielleicht für immer gebremmt; aber er trug's mit stiller Fassung. Die Gemeinde wollte sich über die Entsetzung ihres treu verdienten Lehrers durchaus nicht zufrieden geben — sie reichte eine Gegenvorstellung wider diese Maßregel ein und hoffte sich den theuern Mann zu erhalten.

Ein Vierteljahr verging, ohne daß weiter etwas geschah, doch kam ein Gerücht nach Friedenthal, die Absetzung des suspendirten Schulmeisters sei bei der Oberschulbehörde so gut wie entschieden und werde demnächst angeordnet werden. Mit stillem Schmerz bereitete sich Jonas vor, das Schulhaus zu räumen und mit dem Auszugsgebäude d. s. Lehngerichtes zu ver-

tauschen, das sein Schwiegersohn zu seiner Aufnahme schon eingerichtet hatte.

Es war am Jahrestage seiner Verlobung, als Alexander Balthar mit seinem blühenden Weibchen einen Spaziergang längs der Straße machte, welche seine Fluren durchschneidet. Es war ein wunderschöner Septembernachmittag, schon dem Abend nahe. Er lockte die jungen Leute weiter als gewöhnlich von ihrer Behausung hinweg; leicht, als wandelten sie durch die Thalebene, stiegen sie den Berg hinauf und waren bald am Walde, der die Dorffur dort begrenzt. Hier blieb Alexander stehen: „Bist müde, Liebchen?“ fragte er die junge Frau. — „O nein, bist Du es?“ war die Antwort. — „Sieh,“ sagte er, „so ist mir“ — und machte einen Satz über einen jungen Tannenbaum, dessen sich der beste Turner nicht schämen dürfte. — „So laß uns noch ein Stücklein in den lieben grünen Wald gehen,“ sagte sie, „es weht und säuselt mich so heimlich daraus an.“ — „Das wird das Flüstern Deiner Schwwestern, der Feen sein,“ meinte er, sie an dem Herz drückend und küssend. Dann nahm Beide der lauschige Wald in seine Schatten auf.

„Ach, komm' doch ein wenig seitab, Alexander!“ bat Klara, als sie schon eine ziemliche Strecke weit am Wege fortgewandelt waren, ihr blondes Köpfchen an seine Schulter lehrend; — „dort seh' ich eine Stelle von Tannen umgürtet, aus deren Mitte eine Halle schlanker Buchen sich erhebt — dorthin laß uns gehen — dort will ich Dir etwas sagen.“

Alexander führte das holde Wesen dahin. „Ist's nicht hier, wie in einem Tempel?“ fragte Klara. — „Ja,“ erwiderte er, „nur erhabener und mehr zur Andacht stimmend, als in Tempeln von Menschenhand. Aber was wolltest Du mir denn sagen?“ — „Du sollst mit mir beten!“ flüsterte sie. „O wie gern!“ rief er, „aber Worte find' ich nicht dazu — mein ganzes Fühlen und Denken ist ein Dankgebet zu dem Ewigen, der dich mir gab.“ — „Du wirst wohl auch Worte finden — wenn — wenn ich Dir sage — was Du ihm bald noch wirst zu danken haben,“ sagte sie mit flammendem Erörtern, ihr Haupt an seiner Brust bergend. — „Klara! mein Engel! mein himmlisches Weib!“ rief Alexander ahnungsvoll aufschauend, „versteh' ich Dich recht? muß ich Gott danken für ein zweites holdes Leben in Dir?“ — „So ist's,“ flüsterte sie ihm eng umschlingend. Da entströmten seinen Augen helle Thränen — er sank mit ihr nieder und rief mit gefalteten Händen: „O Gott, welche Seligkeit gibst du Deinen Kindern schon hier! Habe Dank, Du unendliche Liebe, und schirme das keimende Leben, schirme, schirme die Namenlosbeuere, die es unter ihrem Herzen trägt!“ — Lange lagen die beiden lieb-erfüllten Menschen so vor dem Ewigen, nicht mehr mit Worten, aber mit seligen Thränen und Küßen betend. Pflötzlich wurden sie durch ein Krachen und Schreien und Getrappel aufgeschreckt, das von der Straße her an ihre Ohren drang.

„Bleib hier, mein Liebchen!“ sagte Alexander, „ich will doch einmal sehen, was es da drüben gibt. Es ist dort eine sehr schlechte Wegstelle, wo schon mehr als ein Unfall mit Fuhrwerk passiert ist und wegen deren Herstellung ich das Fortamt vergebens mit Anträgen bekümmert habe. Ich bin gleich wieder bei Dir.“

„Du glaubst wohl, ich könnte erschrecken und etwas davon tragen?“ fragte sie.

„Allerdings.“

„Dann kannst Du mich schon mit Dir nehmen; bei Dir bin ich gefeit gegen allen Schrecken; auch hab' ich nicht veräumt, mich auf meine neuen Pflichten einzulüben.“

„Dann komm' mit,“ sagte er, und sie gingen nach der Stelle, von welcher das Getöse kam, das jetzt zum Theil in ein Aechzen und lautes Sprechen überging. Sie fanden einen Wagen mit gebrochener Achse umgestürzt da liegen; der Fuhrmann hielt die schengewordenen Pferde nur mit Mühe fest und war außer Stande, einem Greise beizuspringen, der mit blutendem Haupte halb unter dem Wagen lag und unvermögend sich hervorzuheben, jeden Augenblick bedroht war, daß die Pferde das Gefährt ein Stück fortreißen und ihn noch weit schwerer verlegen würden. Alexander sprang in den Hohlweg

hinab, zog den Greis unter dem Wagen hervor und legte ihn auf den weichen Moorstrand zur Seite des Weges. Gleich darauf ging das Fuhrwerk eine große Strecke weit fort.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Preis-Räthsel. *)

Die zwei Worte.

1.

Es ist ein großes, gewichtiges Wort,
Und deutet das schaffende Leben,
Nicht rastet und ruht es, es treibt sich fort,
Will alles erkämpfen, erstreben,
Es denkt und handelt bis an das Grab,
Nie legt es nieder den Wanderstab.

Des Geistes Schwingen — es wagt sie hoch,
Dringt hoch zu der Wissenschaft Sphären,
Nichts hält es, läßt schreiten's darüber weg —
Das Weltall will es erklären.
Es schafft und zerstört, zerstört und schafft,
Und nimmer ruht die mächtige Kraft.

Und was es gedacht, und was es erschafft,
Das will es auch führen in's Leben,
Nicht eitel vergehren soll sich die Kraft,
Sie soll sich zu Thaten erheben,
Ihr Frucht soll sie reifen, zu nährender Frucht —
Das ist's, was kämpfend der Wille versucht.

Nach außen will weit es, will immer es hin,
Die Welt — die ist ihm das Leben,
Im All zu leben ist sein Bemühen,
Mit dem Ganzen will sich's verweben.
So ruht es nimmer und rastet nicht,
Bis endlich am Tode die Kraft sich bricht.

2.

Es ist ein schönes und liebliches Wort,
Und deutet das bildende Leben,
Es liebt sich gern an gewöhnlichem Ort,
Und will nicht alles erstreben,
Es denkt und richtet bis an das Grab,
Nie legt es nieder den Zauberstab.

Das stille Gemüth — es weiset gern
In der Kunst gehelligten Sphären,
Und scheuet was weit, und scheuet was fern,
Das Nahe nur will es verklären,
Es liebt und lebt, und lebt und liebt —
Das ist die edelige Kunst, die's liebt.

Und was ihm an äußerer Kraft verwehrt,
Das kann in dem Innern es finden,
Nicht Thaten will es des Ruhmes werth,
Es will nur fühlen, empfinden,
Und wenn die Knospe, die liebliche, blüht,
Genügt sich bescheiden das stille Gemüth.

Nach innen, nach innen nur will es hin,
Der Mensch — der ist ihm das Leben,
Im Einen zu leben ist sein Bemühen,
Mit dem Einen sich innig verweben.
So treibt es holdselig das fromme Gemüth,
Bis weilt die Blume des Lebens verblüht.

*) Unter denjenigen unserer Abonnenten, die bis zum 10. März die richtige Auflösung dieses Räthfels einsenden, wird als Prämie ein schöner großer Stahlstab, „Die Pilger“, zur Verloosung gebracht.

— In dem selbsterfertigten Testamente eines Landmanns fand sich folgende Stelle: „Mein christlicher Schulmeister B. bekommt 50 fl. für die Begleitung meiner Leiche, aber unter der Bedingung, daß er nicht singt. Er macht mir zu viel Schnörkel dazwischen, und diese sind mir so zuwider, daß ich sie nicht anhören möchte.“

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 58114.

gogly